



Der schwere Verlauf einer Sepsis kann zu mehrfachem Organversagen führen und muss auf der Intensivstation behandelt werden.

FOTO: DPA

Abwehr mit fatalen Folgen

GESUNDHEIT Über 400 Patienten werden im Klinikum des Burgenlandkreises wegen einer Blutvergiftung behandelt. Warum bei dieser Erkrankung Eile geboten ist.

VON ISABELL BERGNER

ZEITZ/MZ - Gemessen an den jährlich insgesamt über 20 000 Patienten an den beiden Standorten des Klinikums des Burgenlandkreises in Zeitz und Naumburg mag die Anzahl von etwa 400 Sepsis-Fällen nicht groß erscheinen. Schaut man jedoch auf die Intensivstation, ergibt sich ein anderes Bild. Etwas weniger als die Hälfte der Plätze sind aktuell mit Sepsis-Patienten belegt. Das zeigt, wie gefährlich die Erkrankung, die landläufig als Blutvergiftung bezeichnet wird, werden kann. „Aber nicht jeder Patient mit einer Sepsis muss auf die Intensivstation“, sagt Lars Hüter, Chefarzt für Anästhesiologie und Intensivmedizin am Standort Naumburg.

Eine Sepsis entwickelt sich meist aus einer Infektion heraus. Der Körper wehrt sich gegen eine Entzündung, die durch Bakterien, Viren oder Pilze hervorgerufen wird. Normalerweise funktioniert das körpereigene Abwehrsystem, die Entzündung heilt aus. Doch bei einer Sepsis greift der Erreger auf den Blutstrom über

und verteilt sich im ganzen Körper - deshalb auch die Bezeichnung Blutvergiftung. „Der Körper wehrt sich dann gegen die Infektion mit aggressiven Mitteln. Es kann zu einer Überantwort auf die Infektion kommen, die den ganzen Körper in Mitleidenschaft zieht“, sagt Hüter.

Infolgedessen können Organe wie die Nieren geschädigt werden. Im schlimmsten Fall führt es

zu einem Organversagen und wird lebensbedrohlich. Die Sepsis zählt neben Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebs zu den häufigsten Todesursachen in Deutschland, wie die Kaufmännische Krankenkasse (KKH) in Weissenfels mitteilt. Jährlich erkranken rund 280 000 Menschen bundesweit daran, jeder Vierte davon stirbt an deren Folgen.

Ins Burgenlandklinikum kommen vor allem ältere Patienten, die an Sepsis erkrankt sind. „Die Immunantwort eines älteren Patienten, etwa von 70 Jahren, ist nicht mehr auf Höchstform wie bei einem jungen Menschen. Bakterien haben dann leichteres Spiel“, sagt Hüter. Auch andere Kranke, deren Immunsystem geschwächt ist wie zum Beispiel durch eine Chemotherapie, sind besonders gefährdet.

Die Hygienebeauftragte Ute Friedrich sorgt im Klinikum gemeinsam mit ihrem Team dafür, dass sich vor Ort keiner infizieren kann. „Wir stellen sicher, dass sich niemand ansteckt“, sagt sie. Dafür müssen sich alle Mitarbeiter die Hände desinfizieren, das OP-Besteck sterilisiert und die

sämtliche Räume gründlich gereinigt werden. Auch Krankenhaus-Besucher sollen sich die Hände desinfizieren, um keine Keime einzuschleppen. Die Hygiene ist wichtig, denn am Anfang jeder Sepsis steht eine Infektion. „Im Grunde kann jede Entzündung eine Sepsis auslösen“, sagt Chefarzt Hüter. „Husten, Schnupfen oder Heiserkeit haben wir alle einmal. Wenn aber die Belastung durch die Infektion hoch ist, Bettlägerigkeit und Schläfrigkeit hinzukommen, ist große Eile geboten“, erklärt der promovierte Mediziner.

Gerade Angehörigen würde eine bedeutende Rolle zukommen. Denn sie bemerken meist als Erste, wenn der Betroffene komisch spricht oder einen ungewöhnlich verwirrten Eindruck macht. Oftmals werde hinter diesen Symptomen ein Schlaganfall vermutet. Je eher die richtige Diagnose gestellt wird, desto besser. Denn durch eine frühzeitige Behandlung kann das Risiko von Folgeschäden minimiert werden. Mit dem rechtzeitigen Einsatz von Antibiotika sei die Krankheit in den Griff zu bekommen.



„Jede Entzündung kann eine Sepsis auslösen.“

Lars Hüter
Chefarzt

FOTO: TORSTEN BIEL